

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 20 (1947)

Heft: 3

Artikel: Die Bedeutung des Nachschubs im Afrikafeldzug

Autor: Moorehead, Alan

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-516854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

5. Endlich möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass die bisherige Einteilungsbezeichnung „z. D.“ für jüngere Offiziere oft eigentümlich berührt. Schliesslich kann ja ein Aussenstehender die Gründe der z. D.-Stellung nicht kennen und demzufolge ganz unabsichtlich falsche Schlüsse ziehen, was für den Betroffenen nicht gleichgültig sein kann. Denn wenn ein Offizier des Auszuges, der bisher eine feste Einteilung besass, z. D. gestellt wird, müssen triftige Gründe vorhanden sein. Das z. D. sollte daher durch O.K.K. ersetzt werden, denn in der Tat sind wir ja dem O.K.K. direkt unterstellt.

Das sind einige kritische Betrachtungen und Vorschläge zur Stellung des Qm. z. D. Ich bin mir bewusst, dass meine Ausführungen für die sehr wünschenswerte Neueinteilung und Neuregelung nicht vollständig sein können, doch mögen sie als Diskussionsbasis eine Grundlage bilden.

Die Bedeutung des Nachschubs im Afrikafeldzug

Aus dem Buch von Alan Moorehead: „Montgomery“ *

Rommels Lage war nach der Schlacht bei El Alamein, wie die Redensart lautet, hoffnungslos, aber nicht kritisch. Es blieb ihm nur ein Ausweg: der Rückzug. Er zog sich kämpfend zurück, auf seinem ganzen Weg Minenfelder hinterlassend. Für die Engländer, die siebenhundert Meilen Wüste hinter sich und noch siebenhundert Meilen vor sich hatten, ehe sie Tripolis erreichten, wurde der Krieg zum reinen Fourierkrieg. Wie kommt der Nachschub an die Front? Das war die beherrschende, die alles andere in den Schatten stellende Frage bei jedem Zug.

Gerade vor Weihnachten griff die Achte Armee die Agheila-Stellung an und durchbrach sie.

Die Neuseeländer machten einen Gewaltmarsch durch die Wüste — einen „linken Haken“ — und legten ein Netz rings um die Achsentruppen, aber Rommel schlüpfte bei Nacht durch die Maschen, und so ging die Jagd wieder los. Die psychologische Wirkung, die die Überwindung der Stelle, an der zwei britische Heere zurückgeworfen worden waren, auf die Engländer ausübte, war ungeheuer. Jetzt waren sie überzeugt von ihrem Sieg. Montgomery erliess am Weihnachtstag eine Botschaft an die Truppen, in der es hiess:

„Was seit dem 23. Oktober, dem Tag, da wir zur Schlacht um Aegypten antraten, vollbracht wurde, ist wundervoll.

Aus Hull in Yorkshire habe ich einen Weihnachtsgruss erhalten. Es ist der schönste Weihnachtsgruss, den ich jemals bekommen habe. Er lautet: „Sehr geehrter Herr, dies nur, um Ihnen und den Burschen von der Achten Armee allerherzlichste Weihnachten zu wünschen. Bleibt gesund. Viel Glück. Und

* Siehe die Buchbesprechung in der Januar-Nummer, Seite 18. Gesperrte Stellen von uns hervorgehoben.

durch die Gnade Gottes: Sieg im Jahre 1943. Bleib' ihnen auf den Fersen, Monty! Schönste Grüße von einem Yorkshire-Mädel, das seinen Schatz bei der Achten Armee hat.'

Kann ich euch einen schöneren Weihnachtsgruss sagen als den des Yorkshire-Mädels?'

Und nun drängte er sie wieder zu eiligstem Vormarsch auf Tripolis. Doch wieder, zum zweiten Mal nun, schlug das Wetter zugunsten der Achse um. Ein rasender Sturm brachte die englischen Schiffe im Hafen von Benghasi, dem einzigen Nachschubhafen für die britischen Truppen, zum Kentern und Sinken. Diese waren jetzt sechshundert Meilen weit weg von Benghasi, und das Niltal lag noch einmal sechshundert Meilen weiter hinten; Tripolis aber lag noch zweihundert Meilen vor ihnen. Montgomery gab selbst zu, dass das der Augenblick im ganzen Feldzug war, an dem er fast den Mut verlor. Es stand Riesiges auf dem Spiel. Im Wüstenkrieg waren blitzartige Rückschläge möglich. Im Handumdrehen konnte ein Sieg sich in eine vollständige Katastrophe verwandeln. In dieser exponierten Lage konnten Durst und Mangel an Treibstoff Zehntausende von Menschenleben kosten. Montgomery musste schleunigst den Hafen von Tripolis erreichen oder umkehren. Was er von seinen Quartiermeistern verlangte, war Proviant für 10 Tage. Das sei unmöglich, sagten sie, denn Benghasi sei ausgeschaltet. Er schlug Tobruk, das zweihundertfünfzig Meilen weit weg war, als Nachschubhafen vor. Zu weit, wurde ihm bedeutet, es seien keine Transportmittel da, um den Nachschub zu Lande heranzubringen, ein Armeelastwagen brauche von dorthier eine Woche. Montgomery liess seine halbe Armee zurück. Das ganze 10. Korps wurde in Benghasi stillgelegt; seine Fahrzeuge wurden für den Nachschub auf der langen Strecke zwischen Tobruk und der Front eingesetzt.

Montgomery wartete, bis er genau zehn Tagesrationen beisammen hatte, und dann griff er am 15. Januar Rommels Stellungen im Wadi Zem-Zem an.

Kälteresistenz und Ernährung

Die Frage, ob eine gute Ernährung die Kälte besser ertragen hilft, interessiert in hohem Grade auch unsere Leser. K. Lang und W. Grab beschäftigten sich in der klinischen Wochenschrift 1944, S. 226 und 230, mit diesem Thema. Zusammenfassend kann hierzu folgendes gesagt werden:

Erfahrungen im Verlaufe von Winterfeldzügen, resp. Beobachtungen in Gebieten mit Brennstoffmangel führten im Verlaufe dieses Krieges recht häufig zur Feststellung, dass die Kälteresistenz des modernen Menschen den klimatischen Anforderungen oft nicht mehr in genügendem Ausmasse gewachsen ist. Bei der momentanen Brennstoffverknappung interessiert sich daher die Forschung immer mehr für die Frage, ob sich die Kälteresistenz durch geeignete Massnahmen steigern lässt. Dabei führte folgende Überlegung zu recht interessanten Ergebnissen: